

... ◦ **Vom Menschen her denken**

Frühkindliche Bildung  
aus evangelischer Perspektive





# Inhalt

Vorwort

Frühkindliche Bildung im aktuellen Kontext – Situation	5
Evangelisch-protestantische Tradition – Wurzeln	7
Frühkindliche Bildung aus evangelischer Perspektive – Maßstäbe	10
Frühkindliche Bildung und Religion – eine Verhältnisbestimmung	12
Bildungszeit in der frühen Kindheit – Bedingungen und Ermöglichkeiten	17
Frühkindliche Bildung als Herausforderung und Aufgabe – Positionierung	20

vorgelegt von der BeA-Arbeitsgruppe „Frühkindliche Bildung“:

Silke Seidel-Beck, Nonnenweier

Dr. Martina Templin, Darmstadt

Dr. Dietmar Weigel, Kreuznach

Hans-Walter Süß, Karlsruhe

Daniel Müller, Rotenburg a.d.W.

PD Dr. Martin Sander-Gaiser, Schwalmstadt

Norbert Göttker, Münster

(verabschiedet auf der Mitgliederversammlung des Bundesverbandes evangelischer Ausbildungsstätten für Sozialpädagogik im November 2017)



## Vorwort

---

„Vom Menschen her denken – Frühkindliche Bildung aus evangelischer Perspektive. Eine Positionierung des Bundesverbandes ev. Ausbildungsstätten für Sozialpädagogik (BeA)“

Der Titel benennt programmatisch Anspruch, Perspektive und Ziel dieser Veröffentlichung, mit der der Bundesverband evangelischer Ausbildungsstätten für Sozialpädagogik (BeA) sich einmischt und einbringt in die aktuelle bildungspolitische Debatte um die Bedeutung und den Stellenwert frühkindlicher Bildung.

Das Thema „Frühkindliche Bildung“ steht historisch betrachtet spätestens seit Fröbel auf der Agenda der Pädagogik. Fröbel versteht den Kindergarten als Ort frühkindlicher Bildung – frühe Kindheit ist Bildungszeit. Mit Montessori wird das Verhältnis zwischen selbsttätigem Kind und unterstützendem Erwachsenen neu ausgelotet und bestimmt. „Hilf mir, es selbst zu tun!“ – der Erwachsene begleitet die Selbstbildungsprozesse des Kindes. Mit der Reggiopädagogik werden die Kinder als Akteure und Konstrukteure ihres eigenen Weltaneignungsprozesses wahrgenommen.

Spätestens mit dem PISA-Schock wird die frühe Kindheit deutlich von der deutschen Bildungspolitik entdeckt. Verfechter eines eigenständigen Bildungsauftrages von Kindertageseinrichtungen und Befürworter einer schulaffinen Ausrichtung von Frühkindlicher Bildung debattieren um das Verhältnis von Elementar- und Primarbereich. Gleichwohl – auch in dieser Kontroverse bleibt die Bedeutung Frühkindlicher Bildung unstrittig!

Die vorliegende Schrift des Bundesverbandes ev. Ausbildungsstätten (BeA) erhebt den Anspruch, in dieser Diskussion konsequent vom Menschen und damit also vom Kind her zu denken und zu argumentieren. Es entspricht unserem Bild vom Menschen, ihn und sie von Anfang an als eine von Gott bejahte und mit Würde ausgestattete Person zu sehen.

Aus dieser Überzeugung heraus wird ein Frühkindlicher Bildungsbegriff aus evangelischer Perspektive formuliert. Der Bundesverband ev. Ausbildungsstätten (BeA) weiß sich dabei in die Tradition der Reformation als umfassender Bildungsbewegung gestellt. Gleichzeitig können wir anknüpfen an aktuelle Stellungnahmen der Evangelischen Kirche von Deutschland (EKD) und vorherige Veröffentlichung des Bundesverbandes zum „Evangelischen Profil von Bildung“.

Unsere Positionierung folgt dem Ziel, einen aktuellen Beitrag zur Stärkung eines vom Kind her gedachten Bildungsverständnisses zu leisten, das den evangelischen Fachschulen für Sozialpädagogik zur Orientierung dienen kann.

Gleichzeitig betont unsere Positionierung die hohe Bedeutung Frühkindlicher Bildung für die Bildungsbiografie von Menschen, und unterstreicht den hohen Stellenwert, den die professionelle Begleitung der kindlichen Selbstbildungsprozesse durch gut ausgebildete Erzieherinnen und Erzieher hat.

*Norbert Göttker* (Vorsitzender des BeA)

# Frühkindliche Bildung im aktuellen Kontext – Situation

---

Gegenwärtig steht die Frühkindliche Bildung im Fokus gesellschaftlicher Aufmerksamkeit. Frühkindliche Bildung ist „in“.

Die ersten Jahre der Kindheit gelten als bedeutsam für die späteren Lern-, Entwicklungs- und Bildungswege. In den modernen Gesellschaften ist der Bereich der Frühkindlichen Bildung einer der Schlüsselbereiche, in denen sich die Zukunft des Einzelnen und die Zukunft des Gemeinwesens entscheiden. Bildungsgerechtigkeit, soziale Integration und gesellschaftliche wie politische Teilhabe sind eng mit dem Bereich der Frühkindlichen Bildung verknüpft. Investitionen in das System und die Qualität der Frühkindlichen Bildung gelten, so die ökonomisch-volkswirtschaftliche Perspektive, als Investitionen in die Zukunft.



*Ergebnisse der Bildungsforschung zeigen, dass Frühkindliche Bildung eine besondere Bedeutung hat – für die Biografie des Einzelnen, für die Zukunft der Gesellschaft.*

*Frühkindliche Bildung entscheidet heute mehr denn je, so das Credo der Wissenschaft, über Entwicklungs-, Teilhabe- und Aufstiegschancen.*

Frühkindliche Bildung bezieht sich auf die Bildung von Kindern ab der Geburt bis (in der Regel) zum Eintritt in die Schule. Neben der Rolle der Familien kommt damit den Institutionen der Frühkindlichen Bildung eine besondere Bedeutung zu. Die Kindertageseinrichtungen – hier verstanden als umfassende Bezeichnung für alle Formen von Kinderkrippe, Kindergarten und Kindertagesstätte bis zur Kindertagespflege – sind als erster Bildungsort in der (Lern-)Biografie von Kindern anerkannt. Als eigener Bildungsbereich ist die Kindertageseinrichtung eingegliedert in das Bildungssystem.

Mit der Anerkennung der Frühkindlichen Bildung ist die Frage der Positionierung und des Stellenwerts gleichwohl noch nicht entschieden:

Auf der einen Seite wird – etwa im Zusammenhang mit der PISA-Studie – eine deutliche Orientierung an der schulischen Bildung gefordert. Frühkindliche Bildung, so der Ansatz, ermögliche eine sinnvolle Ausrichtung und Vorbereitung auf den Schulbesuch. Auf der anderen Seite steht die Forderung, Frühkindliche Bildung nicht (nur) als Vorbereitung auf die Schule zu sehen. Die Kindertageseinrichtung habe nicht den Auftrag, der Schule zuzuarbeiten.

Der Begriff der Frühkindlichen Bildung scheint untrennbar mit der Frage nach dem Zweck im Sinne der zukünftigen Verwertbarkeit verbunden zu sein. Was aber ist Frühkindliche Bildung, wenn sie sich von einem rein schulischen Lernen und einem rein zweckgerichteten Vorbereiten auf die Berufswelt unterscheiden will?

Unstrittig ist, dass Frühkindliche Bildung auf Zukunft hinweist. (Post)moderne Gesellschaften zeichnen sich durch hohe Komplexität, offene Entscheidungsoptionen, ungewisse Perspektiven und globale Entwicklungen und Verflechtungen aus. Die Gesellschaften werden indifferenter. Zukunft ist mehr denn je entscheidungs- und gestaltungsoffene Zukunft.

Im Unterschied zu früheren Generationen haben Kinder heute einen größeren Handlungsspielraum und sind mit zunehmenden, gesellschaftlich relevanten, Entscheidungsnotwendigkeiten konfrontiert. Dieses wird ihnen von der Gesellschaft zugestanden, ihnen aber auch zugemutet!



*Der Kindertageseinrichtung als Institution der Frühkindlichen Bildung wird heute viel zugemutet – sie soll einen Beitrag leisten zur Inklusion, Integration in Zeiten von Zuwanderung und Flucht ermöglichen, erzieherische Schwächen im Elternhaus kompensieren. Frühkindliche Bildung soll Sprungbrett für „Kleine Forscher“ sein, und Unterstützung bei Sprachbildung und Bewegungsförderung bieten.*



*Die Kindertageseinrichtung soll Bürge sein für eine demokratische Gesellschaft und Garant für Bildungsgerechtigkeit, Brückenbauer und Ort für eine gendersensible Pädagogik.*

*Die Kindertageseinrichtung soll dieses alles leisten ... und „noch viel mehr“.*

*Kann und vor allem will Frühkindliche Bildung diesen Ansprüchen und Erwartungen gerecht werden?*

Vor dem Hintergrund dieses gesellschaftlichen Wandels kommt der Frühkindlichen Bildung eine besondere Aufgabe zu.

Bildung ermöglicht es dem Einzelnen, sich mit sich selbst, dem personalen Gegenüber und der Welt auseinanderzusetzen und sich dazu zu verhalten. Bildung ist ein mit der Geburt beginnender eigenständiger Prozess, ist Selbsttätigkeit und Selbstorganisation. Bildung ist Selbstbildung. Selbstbildung von Kindern – also im Rahmen Frühkindlicher Bildung – braucht die Begleitung und Unterstützung von Erwachsenen, die die Eigenständigkeit der Kinder im Umgang mit sich und der Welt anerkennen und wertschätzen. Frühkindliche Bildung ist auf die soziale Resonanz des Gegenübers angewiesen.



*In der aktuellen pädagogischen Diskussion ist das Leitbild vom kompetenten Kind maßgebend. Das Kind ist von Geburt an kompetent und aktiv. Es erforscht die Welt sinnlich handelnd. Es bringt sich deutend und gestaltend als eigenständige Persönlichkeit in die Welt ein. Das Kind ist Akteur seines (Selbst-) Verwirklichungsprozesses. Frühkindliche Bildung im hier entfalteten Sinn folgt einem subjektorientierten und zugleich intersubjektiven, dialogischen Bildungsverständnis.*

## Evangelisch-protestantische Tradition – Wurzeln

Eine heutige Positionierung in der Diskussion um Frühkindliche Bildung aus evangelischer Perspektive stellt sich in die Tradition der Reformation:

Luthers fundamentale Erkenntnis war, dass die Gerechtigkeit Gottes dem Menschen im Glauben geschenkt wird. Dieses ist das Evangelium und zugleich der eigentliche „Schatz der Kirche“, welcher für alle Menschen im Glauben zugänglich ist. Jedem Christen kommt nun die Aufgabe zu, das Wort Gottes in der Schrift zu verstehen und zu begreifen. Sich sinnsuchend und verstehend auf das Evangelium einzulassen, bedeutet Eintreten in einen lebenslangen Lernprozess. Luther verstand dieses lebenslange Lernen als ein Kennzeichen von Christsein.

Glaube wird nun zu gebildetem Glauben. Dieser Glaube kann Antworten geben und sich verantworten. Der mündige Glaube bewirkt Sprachfähigkeit im Glauben und damit Diskursfähigkeit.

Dem Staat kam nach Luthers Überzeugung (Zwei-Regimente-Lehre) die Aufgabe zu, einerseits dieses neu entstandene religiöse Lernen zu schützen, andererseits mit der Gründung von Schulen und Universitäten für eine allgemeine Bildung seiner Bürger zu sorgen. Hiermit wurde eine wichtige Grundlage für das heutige Bildungsverständnis gelegt.

Religiöses Lernen und Lehren wurde von Luther immer kommunikativ verstanden, d. h. als ein dialogischer Bildungsprozess von Lernenden und Lehrenden.

Im kindlichen Spiel erkannte Luther eine elementare Form religiösen Lernens und Lehrens. Indem das Kind spielt, kann es sich das Wort Gottes – aber auch die Welt – aneignen.

Spielerisches Lernen kreiert einen angstfreien Raum, in dem Vertrauen und bedeutsames Lernen entstehen kann. Mit diesem didaktischen Konzept wendete sich Luther gegen die damalige Unterrichtspraxis an den sog. „Höllenschulen“.



*Im Kontext der Reformation bedeutet Bildung zunächst eine Neuausrichtung des Menschen hin auf das Wort Gottes, in der Folge dann aber auch auf die Welt durch allgemeine Bildung. Religiöse Bildung und weltliche Bildung greifen ineinander und helfen das Reich der Finsternis, d.h. die Unkenntnis zurückzudrängen.*

*Nach der Aufklärung entsteht aus diesem Impuls ein übergreifender Bildungsbegriff, der religiöse Bildung mit einschließt. In der Perspektive der Priesterschaft aller Gläubigen entstand in der Reformation eine neu verstandene Freiheit, die sich durch Bildung zu verantworten weiß. In diesem Sinn kann die Reformation als Bildungsbewegung charakterisiert werden.*

## Frühkindliche Bildung aus evangelischer Perspektive – Maßstäbe

Die Entfaltung eines profilierten und wegweisenden Begriffs von Frühkindlicher Bildung aus evangelischer Perspektive ist nicht voraussetzungslos. Ein evangelisches Verständnis von Frühkindlicher Bildung sieht den Menschen in seiner Gottebenbildlichkeit – und damit Unverfügbarkeit und Einzigartigkeit – im Mittelpunkt.

Vor Gott findet jeder Mensch seine Bejahung und Anerkennung.



*Die unbedingte Anerkennung des Mensch-Seins und die Mensch-Werdung des Menschen in der Spanne des ganzen Lebens markieren nach evangelischem Verständnis die Eckpfeiler eines zeitgemäßen Bildungsverständnisses.*

Frühkindliche Bildung aus evangelischer Perspektive zeichnet sich durch wesentliche Merkmale aus:

- Frühkindliche Bildung aus evangelischer Perspektive sieht den Menschen von Anfang an als Subjekt. Von Beginn an ist der Mensch bildungsbedürftig und bildungsfähig. Frühkindliche Bildung zielt auf die Ausgestaltung des Subjektseins eines jeden Menschen in seiner Ganzheitlichkeit. Subjektorientierung verweist darauf, dass der Mensch im Bildungsprozess nicht „Objekt“ ist, sondern als Subjekt selbsttätig sich bildet.

Im Prozess der Selbstbildung ist jeder Einzelne zu begleiten und in der Entfaltung seiner Möglichkeiten zu unterstützen.

Das evangelische Verständnis von Frühkindlicher Bildung zielt – so würde man heute sagen – auf „Weltkompetenz“: als Mensch von Anfang an in dieser Welt heimisch zu werden, sie sich anzueignen, sich schöpferisch in ein Verhältnis zu ihr zu setzen, ohne sie zuzurichten.



*Kinder haben ihre eigene Art und Weise der Weltaneignung. Ihr Bildungsprozess folgt einem Eigensinn. Da, wo das Kind ganz bei sich und den ihm eigenen Bildungsprozessen ist, gelingt Frühkindliche Bildung in evangelischer Perspektive.*

*Evangelische Bildung weiß sich zukunfts offen, nicht zukunftsfixiert. Evangelische Bildung hat Bedeutung, nicht Funktion. Evangelische Bildung hat Wert, nicht Zweck.*

- Frühkindliche Bildung aus evangelischer Perspektive sieht den Menschen von Anfang an als eine von Gott bedingungslos angenommene Person. Jeder Mensch ist von Gott gewollt, unabhängig von seiner Herkunft, seinen Fähigkeiten, seinen Leistungen.

Bildung aus evangelischer Perspektive ist Bildung für alle. Bildungsgerechtigkeit und Teilhabegerechtigkeit sind konkrete Forderungen und realisieren sich im Alltag. Frühkindliche Bildung weiß sich einer Pädagogik der gegenseitigen Anerkennung und des Respekts verpflichtet.



*Evangelische Kindertageseinrichtungen als Orte Frühkindlicher Bildung sind offen für alle Kinder. Sie zielen auf eine Pädagogik der Anerkennung jedes einzelnen Kindes, respektieren und fördern Vielfalt und Toleranz.*

## Frühkindliche Bildung und Religion – eine Verhältnisbestimmung

Seit Fröbel beinhaltet das Konzept Frühkindlicher Bildung auch immer das Eintreten für die Rechte von Kindern. In diesem Rahmen haben Kinder ein Recht auf Religion, für das die Evangelischen Ausbildungsstätten für Erzieher und Erzieherinnen öffentlich eintreten.

Dieses Recht wird 1924 in der Genfer Erklärung der Generalversammlung des Völkerbundes formuliert: „Dem Kind muss ermöglicht werden, sich auf normale Weise zu entwickeln, in materieller und in spiritueller Hinsicht“. Auch in der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 wird das Recht auf „spiritual development“ zugesichert. Im Grundgesetz taucht es im Rahmen des Persönlichkeitsrechtes und des Rechts auf religiöse Bildung auf (Art. 4, 7).

Auch in den Bildungsplänen des Staates wird dieses Recht auf Religion in der Frühpädagogik verortet. Evangelische Fachschulen orientieren sich dabei an einem reformatorischen Bildungsverständnis.

Dabei stehen sie vor einer deutlichen Herausforderung: Immer mehr Kinder wachsen nicht mehr in einer mit einer etablierten Religion verbundenen Religiosität auf, sondern erfahren im Elternhaus eine individualisierte, erfahrungsorientierte Spiritualität. Dies ist Herausforderung und Chance zugleich: Herausforderung, weil die tradierten Formen von Religion immer weniger vorausgesetzt werden können, Chance, weil elementarpädagogische religionspädagogische Angebote spirituelle Erfahrungen ermöglichen können.

Neben diesem Wandel haben sich im Zeitalter der Globalisierung die religiösen Prägungen, auch innerhalb einer etablierten Religion, vervielfacht. Zudem wird auch die Gruppe nichtreligiös sozialisierter Kinder größer. Evangelische Ausbildungsstätten suchen nach einem Weg, evangelische Identität mit einer Sensibilität für andere Formen von Religiosität und Spiritualität zu verbinden.



*Die Entwicklung der Religiosität von Kindern ist ein zentraler Bestandteil der Frühpädagogik. Evangelische Ausbildungsstätten stehen vor der Herausforderung, religionspädagogische Angebote in der Spannung von evangelischer Identität und Sensibilität für multireligiöse, spirituelle oder nichtreligiöse Sozialisationen zu entwickeln.*

Kinder machen von Anfang an Erfahrungen, die religiös bedeutsam sind: Erfahrungen von Geborgenheit und Verlassen werden, Angst und Hoffnung, Trauer und Sehnsucht. In der vorsprachlichen Entwicklungsphase sind dies für die Kinder Erfahrungen von fundamentaler Bedeutung. In diesem Sinne bringen sie eine Offenheit für Transzendenz mit. Erzieher und Erzieherinnen können diese Entwicklung begleiten, wenn sie sich in diese Erfahrungen einfühlen können.

Religionspädagogische Angebote für Kinder bieten die Möglichkeit, diese kindlichen Erfahrungen religiös bedeutsam werden zu lassen. Dabei geht es um religiöse Mündigkeit, darum, dass die Kinder zu ihrer eigenen Deutung und Sprache finden. Grundbedürfnisse der Kinder wie Vertrauen finden, angenommen werden, Hoffnung und Mut schöpfen, Selbstvertrauen entwickeln werden so zu religionspädagogischen Bildungskategorien.

Wichtig ist eine in dieser Hinsicht anregungsreiche Umgebung, die dem Kind durch religionspädagogische Angebote zugänglich gemacht werden kann. Hierzu gehören Überlieferungen und Geschichten, Zugang zu Symbolen und Ritualen, Begegnung mit religiösen Gemeinschaften, wie der Kirchengemeinde, ihren sog. heiligen Räumen und ihrer religiöser Praxis.

Frühkindliche Bildung unterstützt die religiöse Erziehung des Elternhauses. Umgekehrt kann auch die religionspädagogische Arbeit der Kindertagesstätten Anregungen zur religiösen Erziehung des Elternhauses geben.

Frühkindliche Religionspädagogik kann in verschiedenen Dimensionen Gestalt gewinnen:

- als emotional-soziale Atmosphäre der Einrichtung, in der Kinder Erfahrungen von Geborgenheit, Angenommen werden, Zugehörigkeit, Freiheit und Bindung machen können;
- als religionspädagogische Angebote, welche die Tiefendimension der Wirklichkeit erschließen;
- als Einübung in religiöse Kommunikation und respektvolle Wahrnehmung anderer Glaubens- und Weltdeutungen;
- als Angebote, die eigene religiöse Tradition mitzugestalten;
- als Teilnahme an religiös-spirituellen Ritualen.



## Bildungszeit in der frühen Kindheit – Bedingungen und Ermöglicungen .....

Frühkindliche Bildung aus evangelischer Perspektive respektiert den Eigensinn der Kinder in der Aneignung und Auseinandersetzung mit der Welt. Dieser Selbstbildungsprozess wird durch eine Pädagogik der Anerkennung gefördert und unterstützt. In diesem Prozess begegnen sich das Kind, der in den Bildungsprozess eintretende Erwachsene und die Welt in einer ganz besonderen Weise.

Die Anerkennung des Kindes als Subjekt und Person von Anfang an zielt darauf, die Loslösung aus Abhängigkeiten zu ermöglichen. Die Verselbstständigung des Kindes bedarf eines wertschätzenden und sicheren Gegenübers. Bindung und Beziehung sind die Grundvoraussetzungen Frühkindlicher Selbstbildungsprozesse. Das Streben nach Autonomie und das Streben nach Verbundenheit gehören zusammen. Ein Kind, das sich in Sicherheit und Geborgenheit vermittelnden Bindungen befindet, kann sich mit Neugier auf die Welt einlassen. Eine wertschätzende Bindung respektiert die kindliche Autonomie und ermöglicht so die Handlungsfähigkeit des Kindes. Verlässliche und befriedigende Bindungen und Beziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen sind für Frühkindliche Bildung unerlässlich. Erst tragfähige soziale Interaktionen ermöglichen Selbstbildung.



*Authentische Begegnungen ermöglichen Frühkindliche Selbstbildung. Im wertschätzenden Dialog wird wechselseitig der Blick auf Welt miteinander geteilt und füreinander geöffnet. Erst dort, wo sich Begegnung ereignet, ist aus evangelischer Perspektive umfassende Selbstbildung des Kindes möglich.*

Echter Dialog und soziale Interaktionen ermöglichen in Frühkindlichen Bildungsprozessen erst Weltbezug. Die Bedeutung von Dingen in der Welt, ja die Bedeutung von Welt entsteht in der sozialen Interaktion. Dabei ist der Prozess der Weltaneignung zugleich ein gemeinsam geteilter wie auch subjektiver Zugang zur Welt.

Kinder erschließen sich die Welt anders als Erwachsene. Selbstbildung von Kindern ist ein ganzheitlicher Zugang zur Welt. Vorrangig und herausragend ist dabei die Bedeutung des Spielens für die Frühkindliche Bildung. Spielen ist das herausragende Element frühkindlicher Selbstbildungsprozesse. Dabei ist Spielen eine Tätigkeit, die ihren Zweck in sich selbst trägt. In diesem Sinne ist Frühkindliche Bildung zweckfreie Bildung.

In Frühkindlichen Bildungsprozessen wird der Eigensinn des Kindes im Prozess der Weltaneignung und der Weltdeutung respektiert. Das Kind erlebt und erfährt im Handeln die personale und sachliche Welt um sich herum, und bildet diese „in sich“ ab. Es entstehen Weltentwürfe und Weltdeutungen, die im Prozess der Frühkindlichen Bildung immer wieder mit anderen Entwürfen abgeglichen und (weiter)entwickelt werden. So konkretisiert und konstruiert das Kind die Begegnung mit der Welt in eigenen inneren Bildern, Geschichten, Gefühlen und Gedanken.



*Im Prozess Frühkindlicher Selbstbildung entwickelt sich eine Art „architektonischer Grundhaltung des Kindes zur Welt“ – eine Haltung, mit der das Kind sich frei zur Welt verhält. Diese Haltung bringt ein Potenzial des Kindes zur schöpferischen Um- und Neugestaltung der Welt zum Ausdruck.*

Erwachsene unterstützen und ermöglichen diesen eigensinnigen Selbstbildungsprozess von Kindern durch eine Haltung von pädagogischer Präsenz und pädagogischer Abstinenz. Eine verantwortliche Rolle in diesem Bildungsprozess einnehmen bedeutet für Erwachsene auszuloten, wo ihre Begleitung sinn-

voll und wichtig ist, aber auch wo sie – beobachtend und reflektierend – in den Hintergrund zu treten haben. Dabei ist eine reflexive Grundhaltung für die professionelle Begleitung von herausragender Bedeutung. Erst da, wo sich der Erwachsene im Wissen um sich selbst mit seiner ganzen Persönlichkeit einbringt in die pädagogische Interaktion mit dem Kind, kann Frühkindliche Bildung gelingen.



*Aus evangelischer Perspektive tritt der Erwachsene mit seiner ganzen Persönlichkeit in den Bildungsprozess des Kindes ein. Unabdingbar sind somit die Reflexion und die Bearbeitung der eigenen Lern-, Erziehungs- und Bildungsbiografie des Erwachsenen.*

## Frühkindliche Bildung als Herausforderung und Aufgabe – Positionierung

Mit dem Blick auf die reformatorischen Ursprünge des Bildungsverständnisses ist ein Gedanke wesentlich: Glaube und Nächstenliebe sind nicht die alleinigen Motoren für einen Dienst am Menschen. Es bedarf darüber hinaus Bildung im Sinne der Bildung von Erkenntnisfähigkeit und Einsichtsfähigkeit in anthropologische, historische und gesellschaftspolitische Zusammenhänge.

Bildung ist wesentlich ein sozialer Prozess, der sich aus sozialer Begegnung ergibt. Soziale Begegnung geschieht in evangelisch-protestantischer Tradition nicht aus Gnade und Barmherzigkeit, nicht als Antwort auf eine selbstverantwortete Sünde, sondern erfüllt einen voraussetzungslosen Anspruch auf Unterstützung und Begleitung. Aus dieser Überzeugung ist die Professionalisierung sozialer und sozialpädagogischer Tätigkeiten herzuleiten.

Der Grundgedanke, dass eine soziale bzw. sozialpädagogische Tätigkeit der Professionalisierung und somit einer Ausbildung bedarf, wurde zunächst in kirchlichen Strukturen realisiert. Kirchliche Schulen gab es in sozialpädagogischen Feldern lange bevor in öffentlicher Trägerschaft entsprechende Angebote entwickelt wurden.



*In der evangelisch-protestantischen Tradition ist die Professionalisierung sozialpädagogischer Tätigkeit originär verwurzelt. Das evangelische Bildungsverständnis bietet dabei eine handlungsleitende Orientierung bei der Entwicklung und Umsetzung sozialpädagogischer Ausbildungskonzepte und sozialpädagogischer Berufstätigkeit.*

Bewusst sieht sich der Bundesverband ev. Ausbildungsstätten für Sozialpädagogik in diese Tradition gestellt. Evangelische Fachschulen bilden seit ihren Anfängen Erzieher und Erzieherinnen für die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe aus. Die Ausbildung für die Tätigkeit in Kindertageseinrichtungen als Orte Frühkindlicher Bildung ist wesentlich für die Arbeit an den ev. Fachschulen für Sozialpädagogik.

Eine Vergewisserung und Schärfung eines evangelischen Frühkindlichen Bildungsverständnisses ist handlungsleitend und wegweisend für die Ausbildungspraxis.

## Frühkindliche Bildung aus evangelischer Perspektive

Eine Positionierung des Bundesverbandes der ev. Ausbildungsstätten für Sozialpädagogik (BeA):

1. Der Bundesverband ev. Ausbildungsstätten sieht den Menschen in seiner Gottebenbildlichkeit – und damit Unverfügbarkeit und Einzigartigkeit – im Mittelpunkt des Bildungsprozesses. Vor Gott findet jeder Mensch von Anfang an seine Bejahung, Würde und Anerkennung. Die unbedingte Anerkennung des Mensch-Seins und die Mensch-Werdung des Menschen in der Spanne des ganzen Lebens markieren nach evangelischem Verständnis die Eckpfeiler eines zeitgemäßen Bildungsverständnisses.
2. Aus Perspektive des Bundesverbands ev. Ausbildungsstätten bedeutet Bildung eine Neuausrichtung und Neupositionierung des Menschen in der Welt – als Ebenbild Gottes ist der Mensch bildsam zu Freiheit und Verantwortung, zu schöpferischem Handeln. Bildung aus evangelischer Perspektive enthält Orientierung an der Freiheit des Einzelnen und an mündiger Verantwortung für alle. Bildung zielt auf Mündigkeit, Mündigkeit braucht Bildung.
3. Evangelische Ausbildungsstätten stehen für ein Bildungsverständnis, welches in den Erkenntnissen der Reformation eingewurzelt ist. Religiöse und religionspädagogische Bildung sind ein unverzichtbares Element ihres (Aus-) Bildungsverständnisses.
4. Evangelische Ausbildungsstätten leiten zur frühkindlichen religiösen Bildung an. Sie fördern einen sensiblen Umgang mit divergierender Religiosität, Spiritualität und Weltanschauung. Sie stehen vor der Herausforderung einerseits evangelische Identität weiter zu entwickeln und zugleich mit der Verschiedenheit multireligiöser, nichtreligiöser und spiritueller Sozialisationen umzugehen.

5. Im Prozess Frühkindlicher Selbstbildung entwickelt sich eine Art „architektonischer Grundhaltung des Kindes zur Welt“ – eine Haltung, mit der das Kind sich frei zur Welt verhält. Diese Haltung bringt ein schöpferisches Potenzial des Kindes zur Um- und Neugestaltung der Welt zum Ausdruck.
6. Frühkindliche Bildung respektiert den Eigensinn der Kinder in der Aneignung und Auseinandersetzung mit der Welt. Dieser Selbstbildungsprozess wird durch eine Pädagogik der Anerkennung gefördert und unterstützt. Evangelische Fachschulen für Sozialpädagogik geben Raum für Selbstbildungsprozesse der Studierenden und fördern eine Kultur der Anerkennung und Wertschätzung.
7. Evangelische Fachschulen verstehen sich als Orte dialogischer Begegnungen, in denen der Blick auf Welt miteinander geteilt und füreinander geöffnet wird.
8. Aus evangelischer Perspektive kommt dem „Sich zu sich selbst Verhalten können“ des Erwachsenen im Bildungsprozess des Kindes eine herausragende Bedeutung zu. Ev. Fachschulen für Sozialpädagogik bilden Erzieher und Erzieherinnen aus, die mit ihrer ganzen Persönlichkeit in diesen Prozess eintreten. Unabdingbar für Erzieher und Erzieherinnen sind die Reflexion und die Bearbeitung der eigenen Lern-, Erziehungs- und Bildungsbiografie.
9. Frühkindliche Bildung aus evangelischer Perspektive ist Bildung für alle. Der Bundesverband ev. Ausbildungsstätten tritt in Diakonie, Kirche und Gesellschaft für Bildungs- und Teilhabemöglichkeiten für alle ein.
10. Frühkindliche Bildung aus evangelischer Perspektive ist nicht zukunftsfixiert, sondern sie ist zukunfts offen. Frühkindliche Bildung aus evangelischer Perspektive hat nicht Funktion, sondern sie hat Bedeutung. Frühkindliche Bildung aus evangelischer Perspektive hat nicht Zweck, sondern sie hat Wert.

Bundesverband evangelischer  
Ausbildungsstätten für Sozialpädagogik

